

Deine Hände haben mich gemacht und bereitet; unterweise mich, dass ich deine Gebote lerne.

*Psalm 119,73
(Lutherbibel 2017)*

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist? Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden und sprach zu ihm: Geh zu dem Teich Siloah – das heißt übersetzt: gesandt – und wasche dich! Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

*Johannesevangelium 9,1-7
(Lutherbibel 2017)*

Warum gerade ich? Manche Menschen stellen sich diese Frage z.B. bei einer schweren Erkrankung oder einem anderen traurigen Schicksalsschlag. Warum erwischt es den einen und nicht den anderen? Zur Zeit Jesu deutete man solche Erfahrungen oft als Bestrafung durch Gott für aufgeladene Schuld in der Familie. Anders wusste man sich diese Schicksale nicht zu erklären. Jesus hat da eine deutlich andere Sichtweise. Er sieht keinerlei Bestrafung durch Gott in den verschiedenen menschlichen Tragödien. Dennoch gibt es Leid und Krankheit und Behinderung in der Welt. Jesus wendet sich den Betroffenen liebevoll zu. Manchmal berührt er sie. Er tut, was unmittelbar notwendig ist und den Menschen guttut. In dieser Welt ist jeder von Gott gewollt und hat seinen Platz auf ihr und seinen Existenzsinn. Viele tragen ihr Päckchen mit sich und müssen sich dem Leid stellen. Dann ist es hilfreich, wenn Menschen zur Stelle sind, die die Last soweit es geht mittragen. Nicht wegsehen, sondern sich nähern, zuhören und unterstützend sein, das wäre wichtig.

Man kann aber auch sein Leid und seinen Kummer oder Zorn vor Gott tragen. Im Gebet können wir Gott sehr nahekommen. Er wartet auf uns.